

EIN JAHR FORSCHUNG GESCHENKT

Mit Unterstützung der Mercator-Stiftung hat die a.r.t.e.s. Graduate School an der Philosophischen Fakultät ein besonderes Stipendium ausgeschrieben. Es ermöglicht Promovierenden in den Geistes- und Kulturwissenschaften ein zusätzliches Jahr für praxisbezogene Forschungen. Das stärkt den Bezug zu gesellschaftlichen Fragestellungen und bereitet auf die spätere Berufspraxis vor.

ROBERT HAHN



Der Patient vor Tabea Thies redet undeutlich, seine Bewegungen sind langsam und unsicher. Er leidet an Morbus Parkinson, einer neurologischen degenerativen Erkrankung. Bei der Krankheit sind Grob- und Sprechmotorik durch langsamere Bewegungen eingeschränkt, aber auch Sprechstörungen treten auf und belasten die Erkrankten schwer. Die Promovierende hat Sensoren auf Lippe und Zunge des Probanden geklebt und kann nun die Bewegung der Artikulationsorgane beim Sprechen messen. Bei der sogenannten elektromagnetischen Artikulographie muss die Testperson drei verschiedene Aufgabentypen erfüllen: erst schnelle Silbenwiederholungen, dann die sogenannte Prominenzproduktion, also Betonung und Akzentuierung in der Sprache. Am Schluss steht eine Aufgabe, bei der die Koordination und Planung der einzelnen Sprechbewegungen untersucht wird.

Thies' Forschungen sollen einmal Patienten wie diesem helfen. Doch die Promovierende ist keine Medizinerin, sie ist Linguistin, also Geisteswissenschaftlerin. Ihre Forschungen betreibt Tabea Thies jedoch in der Neurologie der Uniklinik, in der Arbeitsgruppe zu Bewegungsstörungen und Tiefer Hirnstimulation von Professor Dr. Michael T. Barbe. Sie hatte bereits ihre Bachelor-Arbeit über Sprechstörungen beim Essentiellen Tremor geschrieben. Und ihre Masterarbeit hatte Parkinson zum Thema, doch sie verfügte nur über Audioaufnahmen der Sprechstörungen. Nun kann sie gemeinsam mit Medizinerinnen und Medizинern praxisbezogen mit den Patienten arbeiten.

Die Möglichkeit, praktisch am Klinikum zu forschen, ergab sich für die Linguistin durch das Mercator-Stipendium, das Praxis- und berufsfeldbezogene Promotionen in den Geistes- und Kulturwis-

KONTAKT

Kontakt: mercator-stipendium@uni-koeln.de



senschaften ermöglichen soll. Das Promotionsprogramm wird von Dr. Andrea Dauber betreut. »Ein Großteil unserer Promovenden geht nach der Promotion einem Beruf außerhalb der Wissenschaften nach«, erklärt Dauber. »Die Idee hinter dem Stipendium ist, dass man direkt in die Promotion eine Praxisphase integriert.« Ein zusätzliches Jahr der Praxisarbeit wird von der Mercator-Stiftung bezahlt. Damit haben die Promovierenden die Möglichkeit, gleichzeitig zur theoretischen Beschäftigung mit ihrem Thema praxisorientierte Reflektionen zu aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen in ihre Promotion einzubeziehen. »Der Transfer von Ideen und Themen soll in beide Richtungen gehen und Synergieeffekte für die Forschung ermöglichen.«

Für Tabea Thies mit ihrem linguistischen Interesse an Parkinson eröffnet das Stipendium die Möglichkeit, transdisziplinär zu forschen. Die neurodegenerative Krankheit entsteht, wenn Hirnzellen, die Dopamin erzeugen, absterben. Dagegen helfen zuerst einmal Medikamente wie Levodopa (L-DOPA), die das Dopamin ersetzen. Dass Levodopa einen günstigen Einfluss auf die Grobmotorik hat, ist bekannt. »Die Patienten können sich auf jeden Fall wieder besser bewegen«, sagt Thies. »Aber man weiß noch nicht, ob Levodopa auch die Sprechmotorik beeinflusst.«

Doch Levodopa wirkt nur einen begrenzten Zeitraum. In einer späteren Phase der Erkrankung kann die Medizin mit der sogenannten Tiefen Hirnstimulation helfen. Dabei werden mit implantierten Elektroden elektrische Impulse ins Gehirn geleitet. »Es ist noch nicht ganz klar, wie diese Methode auf die Sprechfähigkeit einwirkt«, sagt Thies. Deswegen untersucht die Linguistin Patienten und Patientinnen vor der Behandlung, während der Behandlung mit Levodopa und während der Tiefen Hirnstimulation.

»Ich glaube, dass da noch viel Forschungsbedarf besteht, damit man den Patienten am Ende helfen kann«, resümiert Thies. »Man ist ja sehr nah an den Patienten dran und hofft, dass die Behandlung dadurch optimiert werden kann.« Zum Beispiel die Tiefe Hirnstimulation, bei der noch zu erforschen ist, wie die elektrischen Impul-

se am besten zu steuern sind, um das Sprechvermögen zu fördern.

Das Mercator-Stipendium startete im September 2019 an der a.r.t.e.s. Graduiertenschule. Bis zu sechs Stipendien werden pro Jahr vergeben. Interessierte Studierende können zwischen zwei Förderlinien wählen: Das Programm richtet sich sowohl an Promotionsinteressierte, die eine berufsfeldbezogene Promotion beginnen möchten, als auch an Promovierende, die bereits über eine dreijährige Promotionsförderung verfügen und den berufsfeldspezifischen Anteil Ihres Promotionsprojekts durch ein zusätzliches viertes Förderjahr stärken möchten. Durch die Integration von Praxisphasen in außerwissenschaftlichen Institutionen verlängert sich die Promotionszeit von bisher drei Jahren auf vier Jahre.

Mit dem Mercator-Stipendium wird das Qualifikationsmodell der a.r.t.e.s. Graduate School um ein neues Promotionsprogramm ergänzt, das die außerwissenschaftliche berufliche Praxis und die dem jeweiligen Arbeitsfeld zugrundeliegenden gesellschaftlichen Sachprobleme als eigenes Bezugsfeld und als Gegenstandsbereich der Promotion begreift. »Wir wollen den lebendigen Austausch zwischen den Geisteswissenschaften und der Gesellschaft befördern und der Vorstellung entgegenreten, dass die Geisteswissenschaften keinen Praxisbeitrag zur Gesellschaft leisten können«, sagt Dauber.



Dr. Andrea Dauber betreut das Promotionsprogramm, das besonderen Wert auf Praxisarbeit legt.

MERCATOR-STIPENDIUM

PRAXIS

FORSCHUNG

GESELLSCHAFT